

3 1006  
Schriftenreihe „Am Evangelium und Kirche“ Heft 13



A 7 / 5339  
- 13 -  
126  
Pfarrer Karl Fischer:

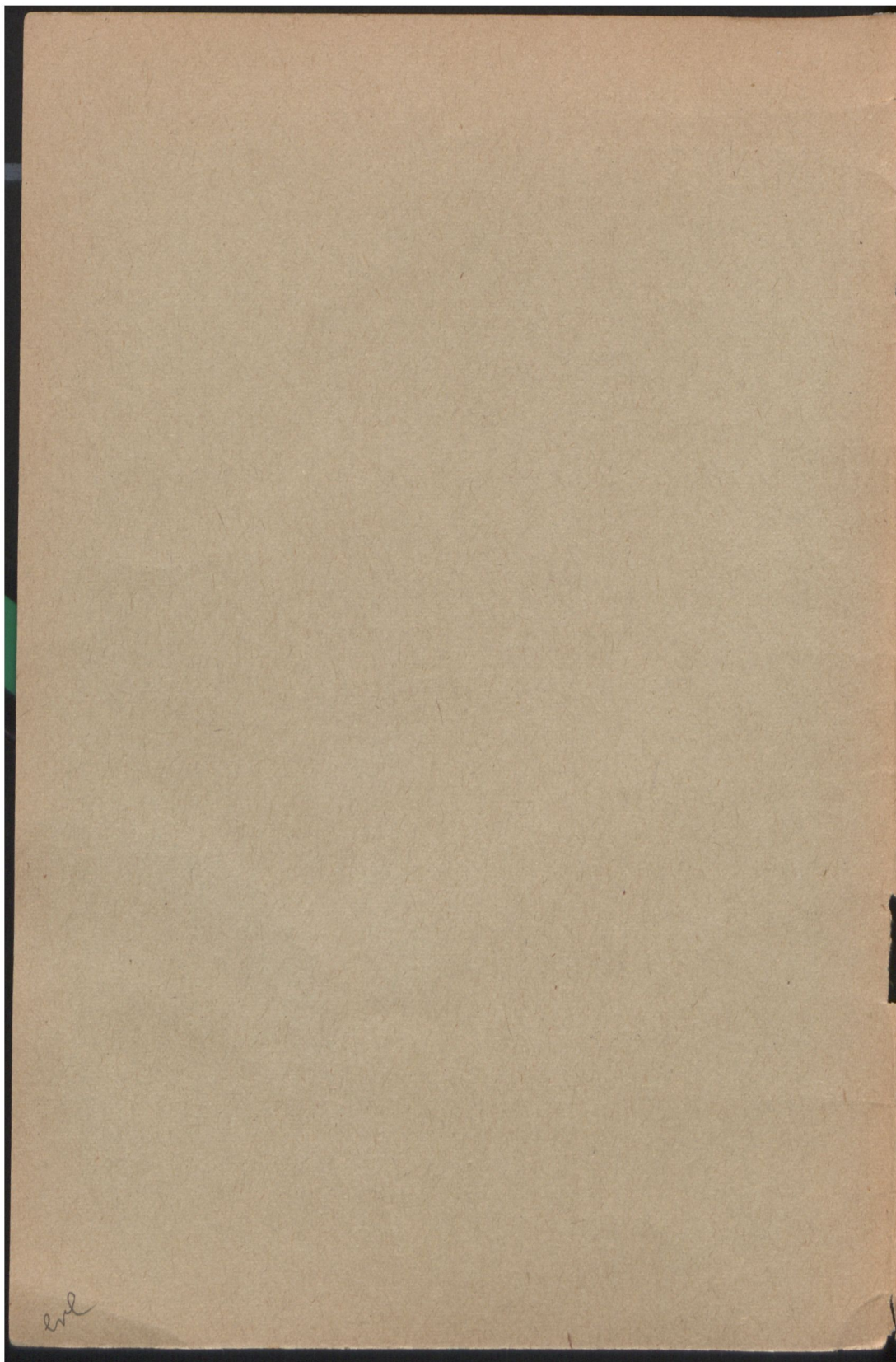
# National- Kirche ?

Dresden 1937

Herausgegeben von der  
Bekennenden Ev.-luth. Kirche in Sachsen,  
Dresden A 1, Waisenhausstraße 36, II.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

# Nationalkirche?

Das gegenwärtige Leben des deutschen Volkes ist geprägt durch den Willen zur Einheit auf allen Gebieten. Ein einheitlicher Wille sucht nicht nur die Politik, sondern auch alle Zweige der Kultur nach einem ganz bestimmten Ziele auszurichten. Wie sollten wir uns da verwundern, wenn dieser Wille auch in der Kirche sich geltend macht? Warum soll nicht auch die Kirche im Gleichtakt mit Kunst, Wissenschaft und anderen Dingen marschieren und so ihren Teil zur Herstellung der inneren Einheit des Volkes beitragen? Es ist ja oft beklagt worden, daß das deutsche Volk religiös zerrissen ist, daß seit den Tagen der Reformation die unselige Kirchenspaltung Abgründe zwischen deutschen Volksgenossen aufgerissen hat. Der Dreißigjährige Krieg wird immer eine furchtbare Erinnerung an die Folgen solcher Spaltung bleiben. Wäre es nicht an der Zeit, mit den einzelnen Konfessionen ebenso aufzuräumen wie mit der Kleinstaaterei der Vergangenheit?

Wir werden alle diese Gedanken nicht leicht nehmen. Wir werden sie schon deswegen nicht leicht nehmen, weil auch, abgesehen von der Sorge um die völkische Einheit, das Nebeneinander verschiedener christlicher Kirchen ein Stein des Anstoßes ist. Ist es nicht traurig, daß die eine heilige christliche Kirche sich auf Erden in einer Fülle von Einzelkirchen darstellt?

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Aber hier müssen wir schon einen Augenblick haltmachen. Es ist ja sehr zweierlei, ob wir an die Einheit der Kirche denken, die über alle Völker sich erstreckt, oder an die Einheit des Volkes, die der Kirche dienen soll. Denn wir müssen die Beobachtung machen, daß denen, die die Kirche als einheitliche Nationalkirche für ihr Volk fordern, an der Einheit der Kirche Christi auf Erden nichts gelegen ist, daß sie sogar diese Einheit als Internationalismus verdächtigen. Die Sorgen sind also nicht die gleichen, und wir werden gut tun, sie nicht miteinander zu verquicken. Wir werden im Gegenteil aus der Gegensätzlichkeit dieser Sorgen das rechte Verständnis für die Frage der Nationalkirche gewinnen.

Lassen wir vorerst die Frage völkischer Einheit auf uns wirken. Mehr als einmal in der Geschichte ist aus politischen Gründen die Forderung kirchlicher Geschlossenheit aufgestellt worden. Die Thüringer Deutschen Christen, die heute in besonderer Weise den Gedanken der Nationalkirche auf ihre Fahne geschrieben haben, können sich auf das Vorbild Ludwigs XIV. berufen. Ihre Losung „Ein Volk, ein Führer, ein Glaube“ entspricht genau dem Programm des französischen Herrschers „Ein König, ein Gesetz, ein Glaube“. Auch in Spanien und in Österreich sind bis in die jüngste Gegenwart hinein solche Gedanken verfolgt worden. Der katholische Glaube gehört für den normalen Österreicher einfach zu seinem Volkstum. Er ist ein Zeugnis nationaler Zuverlässigkeit. Aber die Spuren, die hier sichtbar werden, müssen uns doch schrecken und schon politisch bedenklich machen gegen die Forderung einer einheitlichen Nationalkirche. Es ist ja ganz offenkundig, daß sie nur mit Gewalt verwirklicht werden kann. Was hat Ludwig XIV. seine Kirchenpolitik gekostet? Er hat Tausende seiner besten gewerbefleißigen Untertanen ziehen lassen müssen, die lieber die Heimat als den Glauben preisgaben. Dasselbe Schicksal nahmen die Salzburger auf sich, die in Ostpreußen eine neue Heimat angeboten bekamen, und die Zillertaler,

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

die vor 100 Jahren vor die Wahl gestellt wurden, ob sie ihren Glauben abschwören oder das heimatliche Tal verlassen wollten. Sie wurden als Siedler in Schlessen vom preussischen Staat herzlich willkommen geheißen. Wir könnten weiter erzählen von Auswanderern aller Art, immer wieder würden wir bestätigt finden, daß der Zwang zu kirchlicher Einheit zum Verlust starker völkischer Kräfte geführt hat.

Die religiöse Einheit ist überhaupt keineswegs so entscheidend für die politische Einheit, wie es die Thüringer uns einreden wollen. Italien ist trotz des überall herrschenden Katholizismus nicht eher zur politischen Einheit gekommen wie Deutschland. Und umgekehrt sehen wir die Vereinigten Staaten von Nordamerika in großer Schnelligkeit zu einer einheitlichen Willensbildung kommen, obwohl dort der Gedanke einer Nationalkirche gar keinen Boden hat. Die ungeheure Fülle religiöser Gruppen tut der Volkwerdung nicht den mindesten Eintrag.

In Deutschland hat aber die Frage der Nationalkirche im gegenwärtigen Augenblick noch ein ganz anderes Gesicht gewonnen als in den eben genannten geschichtlichen Beispielen, auch ein anderes Gesicht als in der deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts, wo immer wieder einmal nationalkirchliche Gedanken auftauchten. Die Zwangsmaßnahmen der Herrscher von Spanien, Frankreich, Osterreich hatten nicht eine Nationalkirche zum Ziel, sondern eine Staatskirche, die sich nach dem Bekenntnis richtete, das von den meisten Untertanen bekannt wurde. Es war die Beugung der Minderheit unter die Mehrheit, aber niemals steht dahinter der Gedanke, daß eine Nation sich für ihre Kirche einen eigenen Inhalt zu geben, daß sie irgendwie die Verkündigung der Kirche von sich aus zu gestalten habe. Auch in den Ländern, die ein geschlossenes Staatskirchenwesen haben erhalten können wie etwa Schweden und Finnland, wo fast alle Glieder des Volkes der lutherischen Kirche angehören, ist von keiner Nationalkirche die Rede. Das Wesen auch dieser Staatskirchen ist bestimmt von dem Evangelium von Jesus

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Christus, also von einer Botschaft, die von menschlichen Entschlüssen und staatlichen Gesetzen völlig unabhängig ist. Der Gedanke, daß Volk und Staat den Inhalt des Glaubens zu bestimmen hätten, ist auf christlichem Boden überhaupt unvollziehbar. Und das ist das Erschütternde, daß es den Verfechtern der Nationalkirche in Deutschland heute gerade darum geht, also um das, was für Christen nicht in Betracht kommen kann und nicht in Betracht kommen darf.

Was für eine Nationalkirche ist denn eigentlich gemeint? Man hat manchmal den Eindruck, daß die Frage danach gar nicht das Gewicht hat wie die Frage nach der bloßen Einheit. Die Hauptsache ist, daß es eine Kirche ist, ganz abgesehen davon, was für eine Kirche. Denn die Antworten, die wir auf diese Frage bisher bekommen haben, sind von einer so beunruhigenden Mannigfaltigkeit, daß wir hier ganz offenbar nicht das treibende Moment der Sache haben. Ich fragte einmal einen Vertreter der einheitlichen Nationalkirche, wie er sich denn diese Kirche vorstelle, ob wir alle katholisch werden oder die Katholiken alle evangelisch oder ob wir alle zu einem neuen Glauben gebracht werden sollten. Ich bekam die Antwort, daß selbstverständlich alle evangelisch-lutherisch werden müßten. Als ich die Möglichkeit einer solchen allgemeinen Bekehrung bezweifelte, wurde ich des Kleinglaubens beschuldigt mit dem Hinweis auf das Herrnwort: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.“ Ich konnte darauf nur feststellen, daß ich unter Glaube bisher nie verstanden hätte, jede Schwärmerei der Menschen für möglich zu halten und daß ich mir auch mit der größten Glaubenskraft nicht vorstellen könnte, wie etwa der Reichsbischof an die Spitze einer Nationalkirche treten könne, die vom Erzbischof von Köln bis zu Mathilde Ludendorff reicht.

Aber diese Antwort ist ja auch nur eine von vielen Antworten. Die Führer der Thüringer werden uns nicht sagen, daß alle zum evangelischen Glauben gebracht werden sollen. Es soll vielmehr ein ganz

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Neues anheben, es soll eine Kirche werden, in der die alten Konfessionen überwunden, die starren Dogmen abgetan und die ursprünglichen Kräfte des Evangeliums erst richtig wieder entfesselt werden. Die Kirche müsse die große Weite gewinnen, die nicht engherzig nach der Elle einzelner Glaubenssätze mißt. Sie müsse Raum haben für jeden, der von der Blut eines lebendigen Glaubens erfüllt sei.

Wir wollen die Fragen, die uns damit gestellt sind, mit größtem Ernst anhören. Wir wollen uns unerbittlich daran erinnern lassen, daß es so oft in der jüngsten Geschichte unseres Volkes zu keiner Begegnung suchender Menschen mit der Botschaft der Kirche gekommen ist. Wir wollen uns den Anklagen, die hier laut werden, nicht damit entziehen, daß wir als Kirche unsere Pflicht getan haben. Hier sind Nöte, die angefaßt und überwunden werden müssen. Aber wenn uns zur Abhilfe die Blut eines neuen lebendigen Glaubens gepredigt wird, dann ist doch unsere erste Frage, was für ein Glaube das ist.

An diesem Punkte aber beginnen die großen Schwierigkeiten. Man müßte meinen, daß die Schriften und Reden der Thüringer Deutschen Christen darüber genügend Auskunft geben, was für ein Glaube die neue Kirche zusammenhalten soll. Es steht auch genug darüber zu lesen. Aber jedesmal, wenn wir uns an das Gelesene zu halten suchen, wird laut der Vorwurf erhoben, daß die Sätze entweder aus dem Zusammenhang gerissen oder gar nicht so gemeint seien, wie wir sie verstünden. Es sei überhaupt kennzeichnend für die Spitzfindigkeit und kleinliche Rechthaberei der Schriftgelehrten — worunter jeder Pfarrer zu verstehen ist, der sich an das Wort der Bibel gebunden weiß —, daß sie über jedes im Überschwang des Herzens gesprochene Wort herfallen. Man erwidert uns: „Um den Vertretern einer solchen großen Idee, wie sie die Nationalkirche in sich schließt, gerecht zu werden, . . . muß man auf das hören, was in ihren Herzen die Musik macht.“ Ja, es wird uns schlankweg die Möglichkeit abgesprochen, über den tiefsten

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Inhalt des neuen Glaubens überhaupt zu urteilen. Der Thüringer Landesbischof Sasse schreibt: „Es ist uns ganz erstaunlich, wie hier die Theologen das Herz ihrer Gegner untersuchen und die Mitte feststellen wollen, um die alles schwingt.“ Wenn also Julius Leutheuser den berüchtigten Satz schreibt: „Wer dies Gesetz (daß die Deutschen ein Volk werden sollen) vernommen, der würde lieber alle Frömmigkeit seiner Kindertage, Protestantismus und Katholizismus, ja J e s u s selbst drangeben, könnte er damit die Zäune und Mauern zwischen den deutschen Herzen niederbrechen und mit seinem deutschen Bruder und mit seiner deutschen Schwester den einen Himmel finden“, dann dürfen wir das nicht so tragisch nehmen. Das ist nur ein Stoßseufzer, der die große Sehnsucht nach Einheit im Glauben ausdrücken soll, und es sei auch noch gar nicht so weit, daß man ohne Jesus wirklich seinen Glauben gestalten wolle. Im Gegenteil, die Losung der Thüringer soll doch heißen: „Deutschland ist unsere Aufgabe, Christus ist unsere Kraft.“

Es wird darum auch diesmal wieder der Vorwurf kommen, daß wir die Thüringer in ihren letzten Absichten nicht verstehen. Dann können wir nur bitten, diese letzten Absichten endlich einmal mit einer solchen Deutlichkeit auszusprechen, daß ein Mißverständnis ausgeschlossen ist. Denn wir haben es nicht mit Dichtern zu tun, die nur ein letztes Geheimnis ahnen lassen, auch nicht mit Kindern, denen wir ein klares Aussprechen ihrer Gedanken noch nicht abverlangen können, sondern mit Männern, die auch von der gewaltigsten Glut ihres Herzens ein Zeugnis abzulegen verstehen müssen.

Es könnte freilich sein, daß die Unklarheit im Wesen der Sache begründet ist. Ein eigentümliches Schweben liegt über allen Aussagen. Da hören wir, der Glaube sei „ein Eingewordensein und unmittelbares, ja schier unbewusstes Geschaffenwerden und sich Schaffenlassen vom Geiste Christi, vom Geiste Gottes, vom Heiligen Geist. Es ist das ein Gerichtetwerden und Sichrichtenlassen, ein von Vergebung,

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



Liebe, Dank, Freude und treuester Kameradschaft getragenes und sich tragen lassendes Leben der Seele in Gott und mit dem deutschen Bruder." Und immer wieder begegnen uns mit unheimlicher Regelmäßigkeit die Bilder des Fließens und Strömens, ein deutlicher Fingerzeig dafür, daß feste und klare Begriffe nicht gewollt werden. Die Bedeutung Jesu wird mit den Worten beschrieben: „Es floß aus ihm in die Seelen der Völker eine alles klärende, umfassende und ergreifende Schau.“ Wir werden im Blick auf dieses Fließen und Strömen auch ausdrücklich zur Duldsamkeit gegen diejenigen aufgefordert, die heute scheinbar nicht im Zusammenhang mit der kirchlichen Überlieferung stehen. Wir sollen uns mit der Feststellung trösten: „Es ist niemandem, der ernstlich lebt, möglich, aus dem Strome der Jahrhunderte zu springen. Jeder Nationalsozialist weiß durch Hitler wieder, wir alle sind als einzelne nur Wellen im großen deutschen Strom und ohne den Strom nichts. Dieser Strom aber ist seit Jahrhunderten in der Tiefe durchströmt von alledem, was aus der Seele Jesu in die Zeiten floß.“ Das würde uns alle Sorgen und Entscheidungen des Glaubens mit einem Schläge ersparen. Wir können uns beruhigt schlafen legen mit der Gewißheit, daß der Strom aus der Seele Jesu in der Weltgeschichte und insbesondere in der Geschichte unsers Volkes weiterwirken wird.

Wenn wir hier nicht mitkönnen, kommt als Antwort der Vorwurf der Unduldsamkeit. Die Männer der Kirche, die auf ein klares Bekenntnis drängen, werden in eine Reihe mit den Pharisäern und Schriftgelehrten des Neuen Testaments gestellt, die in ihrem fanatischen Eifer schließlich den Sohn Gottes ans Kreuz gebracht haben. Wir können freilich bei der Antwort auf diesen Vorwurf die Zwischenfrage nicht ganz unterdrücken, wo denn die hochgerühmte Duldsamkeit bei den Deutschen Christen selbst geblieben ist. Denn wo sie die Kirche regieren oder regiert haben, ist alles andere sichtbar geworden als der Geist der

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Duldsamkeit und Weitherzigkeit. Recht glaubwürdig hört sich der Vorwurf der Unduldsamkeit aus diesem Munde wirklich nicht an.

Glaubwürdig will uns aber die Forderung der Duldsamkeit in diesem Zusammenhang überhaupt nicht erscheinen. Auch die größte Weitherzigkeit setzt schließlich voraus, daß eine gemeinsame Grundlage vorhanden ist, über die man sich bei aller Verschiedenheit der Ansichten einig ist. Hier aber wird uns zugemutet, eine Kirche zu bilden aus Menschen, die im Allerlehten uneinig sind. Hier wird verlangt, daß Verkündigungen, die sich gegenseitig ausschließen, die sich wie Feuer und Wasser bekämpfen müssen, in einer Kirche zusammenwohnen sollen. Das ist ebenso unmöglich wie das Verlangen, daß im Leben Deutschlands die Feinde deutschen Wesens dasselbe Lebensrecht genießen wie seine Hüter.

Wir nennen nur einige Beispiele. Können wir als an die Heilige Schrift gebundene Menschen uns als Glieder einer Kirche mit denen wissen, die die Heilige Schrift verhöhnen oder sie als unverbindlich erklären? Der deutsch-christliche Stadtpfarrer Schairer in Stuttgart nennt den Gott, der sich im Alten Testament offenbart, das Gottesgespenst des Alten Bundes. Er verwendet dabei folgende Einzelüberschriften: „Gott als Mordbrenner“, „Gott als Massenschlächter“, „Gott im Blutrausch“, „Gott als Rauschvergifter“, „Gott als Frauenschänder“, „Das Hohngelächter der Hölle“ und kommt zu dem ungeheuerlichen Endurteil: „Im Untergrund aller alttestamentlichen Frömmigkeit, auch der prophetischen, steht ein a u s d e m j ü d i s c h e n U r s c h l e i m e n t s t a n d e n e s G o t t u n g e t ü m satanischer Art, das als verheerende Macht aus der Erde zu seiner Selbstverherrlichung ein Leichenfeld schaffen will und nur dem Judentum gnädig ist.“ Mit einem solchen Pfarrer hat sogar Ludendorff seine Zufriedenheit erklärt, und anstatt daß bei solchem Lobe die Gemüter zum Nachdenken kämen, erklärt das deutsch-christliche Blatt „Der Deutsche Sonntag“, in dem

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Schairer seine Schmähungen gegen das Alte Testament veröffentlicht hat, zu einer Anfrage, ob seine Polemik auch gegen Ludendorff gerichtet sei: „Ich kann Sie versichern, daß das erstere am allerwenigsten der Fall ist. Wir sind dem ehrwürdigen General für etliche seiner Erkenntnisse und Warnungen so dankbar, daß wir uns hüten würden, ihm und seinem Schaffen irgendwie ablehnend gegenüberzutreten.“ So geschrieben am 31. Januar 1937, wo die Angriffe Ludendorffs auf das Christentum in ihrer Ungeheuerlichkeit allüberall bekannt geworden sind.

Der Kampf gegen das Alte Testament ist aber offenbar den Thüringern schon zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Der sächsische „Landesbischof“ Friedrich Coch, der noch vor wenigen Jahren die Losung prägte „Sachsen war, ist und bleibt evangelisch-lutherisch“, läßt in seinen vielfachen Versammlungsreden keinen Zweifel darüber, daß für das Alte Testament kein Raum mehr in der Kirche sei. Es müsse aus der Verkündigung verschwinden. Und dem Alten Testament wird auch der „Jude“ Paulus gleich mit nachgeworfen. Friedrich Coch schämt sich nicht, öffentlich über den Apostel zu höhnen und seine Worte der Schmach der Welt preiszugeben. Wem diese Beispiele nicht genügen, der nehme das Schrifttum der Deutschen Christen zur Hand oder besuche ihre Versammlungen. Er wird mehr als genug finden.

Alle diese Dinge lassen sich keinesfalls durch den Einwand entkräften, daß sie Entgleisungen darstellen, die für das Ganze nicht kennzeichnend seien. Es sind nicht irgendwelche Männer, die diese Äußerungen getan haben, es sind Männer, die bei den Deutschen Christen einen Namen haben. Es ist auch niemals bekannt geworden, daß die Deutschen Christen von solchen Worten abgerückt wären, oder daß sie die Vertreter so ungeheuerlicher Lehren aus ihren Reihen entfernt hätten. Hier kommt ja der tiefe Schaden der geplanten Nationalkirche handgreiflich zum Vorschein. Sie soll offenbar in der von ihr

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

verlangten Weitherzigkeit solche Lehren zum mindesten dulden. Was aber ist das für eine Kirche, die eine derartige Verkündigung dulden muß?

Wir können den Deutschen Christen, die für ihre Person die Bibel als Grundlage ihres Glaubens anerkennen, nicht ernst genug vor Augen halten, daß wir nicht das Entscheidende darin sehen, was für einen persönlichen Glauben sie mitbringen, sondern was der Glaubensgrund der Kirche ist. Wir können die gewünschte Nationalkirche nicht als Kirche anerkennen, wenn die biblische Botschaft in ihr nur als eine Möglichkeit unter vielen geduldet wird, aber nicht mehr der gemeinsame Boden ist, auf dem sich alle zusammenfinden. Wir erwarten insbesondere von einem Kirchenregiment, daß es die Verkündigung des Evangeliums nicht nur freundlich gestattet, sondern in seinem Handeln selbst von diesem Evangelium bestimmt ist. Und wenn wir nun gar noch an alle diejenigen denken, die heute bewußt außerhalb der christlichen Kirche leben und darauf warten, daß die kommende Nationalkirche ihren religiösen Wünschen gerecht wird, dann stehen wir vor einem Gebilde, das unsere Fassungskraft überschreitet. Was soll in dieser Kirche alles Platz haben? Von Gemeinsamkeit kann da in gar keinem Sinne mehr die Rede sein. Die Kirche wird zum Tummelplatz der religiösen Wirrnis, ohne daß auch nur ein Gedanke daran wäre, daß sie in dieser Wirrnis Richtung weisen könnte.

Kann diese unter einem Dache gesammelte Wirrnis das Ziel der geplanten Nationalkirche sein? Ich glaube, daß wir ihren Verfechtern mit diesem Vorwurfe im Letzten nicht gerecht werden. Im Hintergrunde steht ohne Zweifel die Hoffnung auf eine Nationalkirche, die nicht weitherzig allen „Richtungen“ Raum gibt, sondern auch in ihrer Verkündigung einheitlich ist. Die Duldsamkeit kann nur ein Übergang sein, bis die „überlieferten Glaubensformen“ abgestorben sind und einem neuen gemeinsamen Glauben Platz gemacht haben. Es ist freilich eine offene Frage, wieviele Nationalkirchler sich dieser Folgerung be-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

wußt sind. Vermutlich wird es nicht einmal die Mehrzahl sein. Aber in der Geistesgeschichte haben die Absichten der Menschen oft nicht die Rolle gespielt, die ihnen zugehört war. Die Menschen dienen ohne ihr Wissen dem Geist, der von ihnen Besitz ergriffen hat. Der große Geschichtsphilosoph Hegel, der sich gerade darüber viele Gedanken gemacht hat, spricht von der List der Idee, die sich der Menschen bedient, ohne daß diese um das Ziel wissen. Als Christen werden wir es anders sagen müssen. Für uns liegt darin zuerst die demütigende Erinnerung, daß wir selbst nicht über Sinn und Ziel unseres Weges verfügen. Gott allein ist die Erfüllung vorbehalten. Aber es steht dabei auch die große Verantwortung vor uns auf, daß wir uns nicht als gut moralische Leute damit trösten können, daß wir es nicht böse gemeint haben, und daß wir das nicht gewollt haben, was schließlich herauskommt. Wir haben uns vielmehr sehr ernst die Frage vorzulegen, welchen unbewußten Mächten wir dienen, welchen Geistern wir uns hingeben, welche Kräfte wir entfesseln.

Es ist, wie wir schon sagten, bei den Thüringern viel die Rede vom Fließen und Strömen, und man merkt diesen Worten immer wieder die Freude an dem quellenden Leben an, das da so wunderbar strömt und fließt. Aber wir müssen in diese allzu große Unbefangenheit hinein die ernste Frage richten, wohin denn nun eigentlich das alles fließt und strömt. Jeder Strom hat ein Ziel, auch der Strom eines jeden einzelnen Lebens und jeder einzelnen Erscheinung. Wohin wird der Strom der Nationalkirche schließlich fließen? Die Richtung ist deutlicher, als die meisten Verfechter der Nationalkirche es selbst glauben. Wenn auch die Umrisse noch schattenhaft sind, so sehen wir doch einen neuen oder vielleicht auch sehr alten Glauben vor uns, der in der Brust des Menschen entspringt. Es ist der Glaube, von dem Ludw. Feuerbach sagt, daß sich der Mensch selbst in seinen Göttern malt. Die Religion wird hier wieder das, was sie in den Tagen ungebrochenen Heidentums war,

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Gottmacherei, Formung eines Gottesbildes, in dem der Mensch seine eigenen Ideale gestaltet, sein eignes Sehnen sich veranschaulicht. Die Religion wird zum Bannerträger dessen, was die Menschen je und je als ihre höchsten Werte erkennen. Es ist dann nur selbstverständlich, daß heute das zur Religion wird, was unser Herz am tiefsten bewegt und aufrüttelt, die Neubefinnung auf die Kräfte des Volkstums, das unter der Hand aus einer guten Gabe Gottes zu einem eigenen göttlichen Wesen wird. Es ist aber auch das andere selbstverständlich, daß von dieser Menschenreligion aus kein Ohr mehr auf die Offenbarung Gottes hören kann. Ist Gott nur das Spiegelbild unserer Sehnsucht, dann muß auch das Wort der Bibel zu einem solchen Spiegelbild gemacht werden, auch wenn man damit ihm äußerste Gewalt antun muß. Entsteht aller Glaube in der Seele des Menschen, dann muß der biblische Glaube auch in einem menschlichen Seelentum seinen Ursprung haben, und es kommt folgerichtig zu der Brandmarkung des christlichen Glaubens als vorderasiatischer Fremdreigion. So liegt in der Konsequenz der Nationalkirche die schließliche Ausscheidung alles dessen, was christlich ist.

Aber auch von der anderen Seite her kann der Kampf um die Nationalkirche nur als Auseinandersetzung zwischen zwei unvereinbaren Glaubensstandpunkten verstanden werden, als eine Auseinandersetzung, die bis in die letzten Tiefen alles aufwühlen muß. Selbst wenn wir uns der guten Meinung hingeben wollten, daß eine alles umfassende Nationalkirche auch Raum für die Bibel haben wird, für den Ganzheitsanspruch der Bibel, für das unbedingte Herrsein Christi kann sie gar keinen Raum haben. Auch hier wird klar, daß es zuletzt nur ein Entweder-Oder gibt. Wir würden die Bibel sehr schlecht verstehen, wenn wir uns mit ihr in eine Ecke setzten und sie uns zur privaten Erbauung dienen ließen. Wir können gar nicht anders als sie den anderen bringen und ihnen unermüdlich sagen, daß auch für sie die

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Botschaft der Bibel die Botschaft des Heils ist, und daß es außer Christus keinen Weg, keine Wahrheit, kein Leben gibt. Die Bibel bietet sich uns nicht neben dem Koran, der Edda und anderem als frommes Buch an, sondern offenbart uns den Herrn und Schöpfer der Welt, der Gehorsam für sein Wort verlangt. „Er gebent allen Menschen an allen Enden Buße zu tun, darum, daß er einen Tag gesetzt hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann, in welchem er's beschlossen hat.“ (Apg. 17, 31.) Jesus Christus ist nicht der verehrte Held einer religiösen Gemeinschaft, die sich ihn zum Führer auserkoren hat, während andere religiöse Gemeinschaften sich andere Herren aussuchen mögen. Jesus Christus ist von Gott der ganzen Welt zum Herrn gesetzt, auch wo sie nichts von ihm wissen will. Er ist der Herr des Hauses Ludendorff ebenso wie des Apostels Paulus. Das müssen wir sagen mit aller Unerfrohenheit, oder wir wissen nicht, was Bibel ist. Die Welt aber wird nach wie vor in alledem nur theologische Unduldsamkeit und pfäffische Engherzigkeit sehen. Wie könnten wir uns unter solchen Umständen auch nur einen Augenblick darüber täuschen, daß in einer Nationalkirche für uns kein Platz ist, daß also mit der Losung der Nationalkirche der klare Kampftruf gegen die christliche Kirche ausgegeben ist!

Die Ereignisse haben gezeigt, daß das Programm der Nationalkirche sich nicht nur als Angriff auf die Kirche auswirkt, sondern daß es ungewollt oder gewollt in die Gleise einmündet, die die Kirchenfeindschaft auch vorher schon gelaufen ist. Man erschrickt manchmal, wie groß die Ähnlichkeit zwischen den Freidenkern von einst und den Nationalkirchlern von heute ist. Wir finden beispielsweise in den Reden von Friedrich Coeh dieselben Argumente, die 15 Jahre früher von marxistischer Seite gegen die Kirche aufgeboden worden sind. Es müßte doch diesen Männern selbst zu denken geben, daß der größte

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Beifall sich immer dann einzustellen pflegt, wenn höhnende Worte über die „Pfaffen“, über die „Schriftgelehrten“, über Gebet und fromme Sitte fallen. Es verschlägt nichts, ob man diese Wirkungen will oder ob man nur gegen einen falsch verstandenen Kirchenbegriff angehen will. Die Instinkte, die dabei entfesselt werden, kommen jedenfalls für keinen kirchlichen Aufbau in Betracht. Wie weit wir das auch moralisch verurteilen müssen, sei jetzt nicht zur Sprache gestellt. Wir sind nicht zum Richten berufen. Da steht und fällt jeder seinem eigenen Herrn. Wir brauchen auch nicht zu untersuchen, wo bewusstes Antichristentum etwa die Nationalkirche zu Täuschungsmanövern benützt. Zur menschlichen Beurteilung der einzelnen Fälle wird das sehr wichtig sein. Geschichtlich entscheidend ist es aber nicht im mindesten, wieviel persönliche Torheit oder Unehrllichkeit bei dem und jenem dahinter steht, geschichtlich entscheidend ist nur der Gesamtwille, der in der nationalkirchlichen Bewegung von heute offenbar wird. Dieser Gesamtwille aber ist der Botschaft der christlichen Kirche von Grund auf entgegengesetzt.

Welch grausame Ironie des Schicksals! Unter dem Schlagwort von der religiösen Einigung des deutschen Volkes ist man ausgezogen, und der Erfolg ist die religiöse Zerspaltung dieses Volkes bis in die letzten Tiefen! Und das alles wofür? Wir sind ja gar nicht in der Lage, zu unbefangenen Heidentum zurückzukehren. Wir können an die Götter dieses Glaubens gar nicht glauben. Denn wir wissen nur allzu gut, daß wir selbst die Schöpfer dieser Götter sind, und daß diese Götter nur von dem Blute leben, das wir ihnen geben. Wer einmal der Offenbarung Gottes in Christus gegenübergestanden hat, kann nur noch zur Gottlosigkeit zurück, aber nicht zu den Göttern des eigenen Herzens.

Ist diese Feststellung alles? Müssen wir vor der konfessionellen Spaltung unseres Volkes nutzlos die Segel streichen? Liegt uns die Einheit der Kirche Christi nicht am Herzen, wenn wir schon von der

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



Illusion einer Nationalkirche nichts wissen wollen? Wir haben keinen Grund, dieser Frage auszuweichen. Ja, wir haben darauf eine ganz klare und entscheidende Antwort zu geben. Wir antworten mit unserem Glaubensbekenntnis: „Ich glaube an . . . die e i n e heilige christliche Kirche.“ Die Einheit der Kirche ist für uns kein Programm, das wir einzulösen haben, sondern eine Tatsache, an die wir glauben. Die e i n e Kirche ist schon heute Wirklichkeit. Sie ist überall Wirklichkeit, wo Menschen durch den Heiligen Geist zum Glauben an Jesus Christus gerufen sind. Die verschiedenen Bekenntnisse heben die Einheit der Kirche nicht auf, und gerade die lutherische Kirche hat immer darauf gehalten, daß sie nicht ihre eigene Organisation mit der Kirche Christi in eins setze. Sie hat überall Kirche gesehen und anerkannt, wo das Wort Gottes rein und lauter gelehrt und die Sakramente recht verwaltet werden. Daß zu dieser e i n e n Kirche auch viele gehören, die unter einer falschen Predigt stehen und doch zum rechten Glauben gebracht sind, ist unser großer Trost; daß bei uns selbst viele unter der rechten Predigt nicht zum wahren Glauben gekommen sind, ist unsere Demütigung. In keinem Falle können wir das, was Gott uns an Einheit schenkt, mit Gewalt zu einer vor den Menschen sichtbaren Einheit machen. Wir würden damit nur die tatsächlich vorhandene Einheit zerstören, wie es das Los aller Schwärmer ist, daß sie das Leben, daß sie nach ihrem Willen zwingen wollen, in seiner Wirklichkeit bis auf den Grund zerbrechen. Ich brauche nur daran zu erinnern, in wievielen Dingen wir uns mit unseren katholischen Volksgenossen eins wissen, eins auch in der Verheißung und Verpflichtung christlichen Glaubens. Wie schnell würde diese Einheit dahin sein, wenn einer uns zwingen wollte, diese Einheit auch organisatorisch zum Ausdruck zu bringen und nicht eher ein gemeinsames Wort zu sprechen, als bis wir zu einem gemeinsamen Gesamtglauben gekommen sind. Lassen wir es vorerst genug sein an dem, was Gott uns gegeben hat. Es ist Grund genug zur Dankbarkeit.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Nicht um Einheit und Zerrissenheit geht es heute. Zur Wahl gestellt sind nicht die vielen Landeskirchen oder die vielen Bekenntnisse gegenüber der geeinten Nationalkirche. Einheit ist hier, und Einheit ist da. Es geht um die Frage: Eine der christlichen Wahrheit gegenüber gleichgültige oder gar feindliche Nationalkirche oder die e i n e heilige christliche Kirche?

---

Druck: Dresdner Altbrenz-Druckerei, Dresden-A., Bolterstraße 12/14.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

OKR STUTTGART

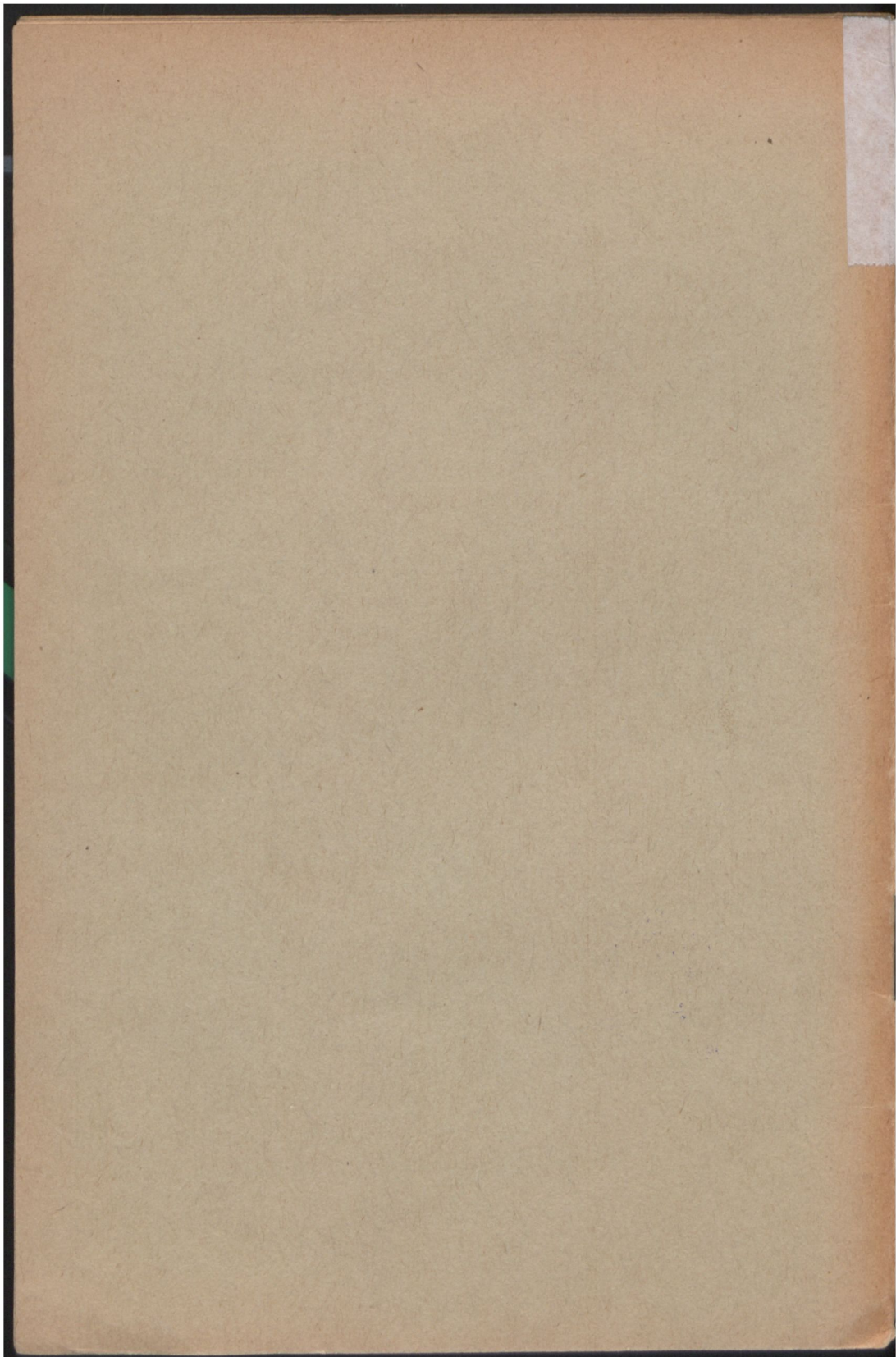
Stg117

150 135 6



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**